

Zur Kanzel der Klosterkirche St.Gallen

Autor(en): **Grünenfelder, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **16 (1965)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUR KANZEL DER KLOSTERKIRCHE ST. GALLEN

Als letztes wichtiges Ausstattungsstück barocken Charakters erhielt die Stiftskirche St. Gallen 1786 die Kanzel. Das Handbuch des Abtes Beda Angehrn (1767–1796) nennt in einer Notiz zum 23. September 1786 ihren Verfertiger¹: den Bildhauer FRANZ ANTONI DIRR aus Überlingen, dem 700 fl. für dieses Werk bezahlt werden. Die Fassung besorgte der «Maler und Fasser» MATHIAS MADER von Steinach im Tirol und erhielt dafür 545 fl.².

Der Kanzelkorb, unten zu einem breiten Wulst ausgezogen, auf welchem die vier fast lebensgroßen Figuren der Evangelisten sitzen, verjüngt sich gegen die Brüstung hin. Nach unten wird er von einem Pinienzapfen abgeschlossen. Eingezogene Flanken, abgeschrägte Ecken und die vorgebauchte Front lassen den trapezförmigen Grundriß nur schwer erkennen. Man erreicht die Plattform über eine Treppe im Innern des Pfeilers und betritt sie durch eine Türöffnung in der Rückwand. Der Türrahmen bildet zusammen mit der reichen, von zwei Putten-Karyatiden gehaltenen Draperie die Verbindung zum Schalldeckel, der in noch schwungvolleren Kurven den Umriß des Korpus wiederholt; die Statue des Guten Hirten im Strahlenkranz krönt das Ganze.

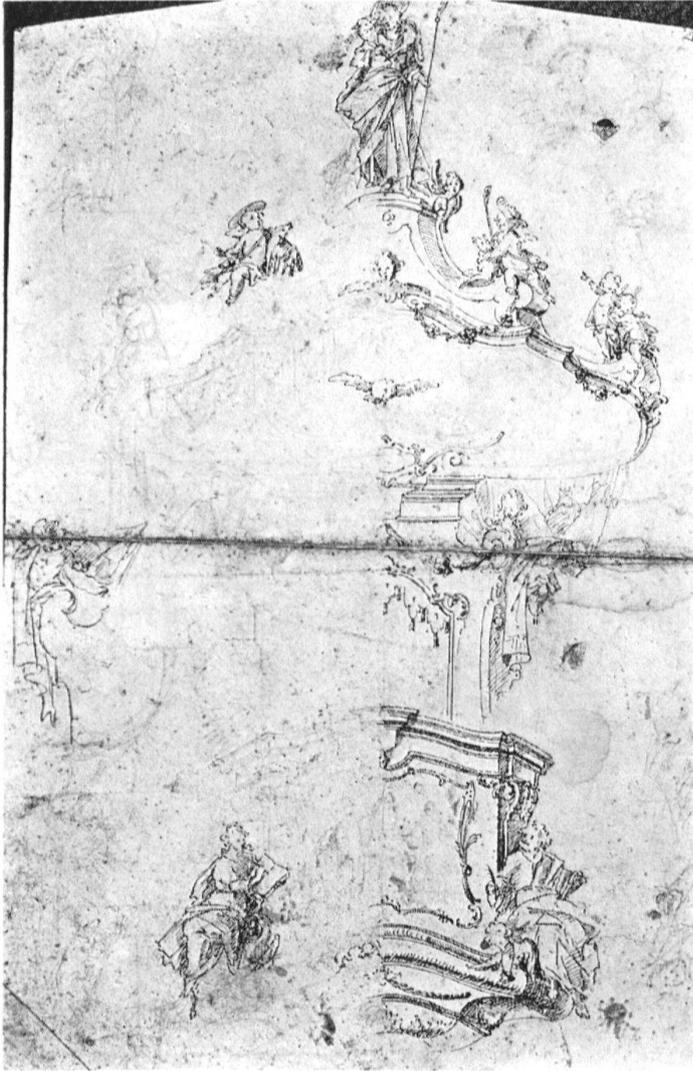
Die Dekoration ist, dank dem Wegfall einer seitlichen Treppe, symmetrisch aufgebaut. Die vier Ecken besetzen die bereits erwähnten Evangelistenfiguren, in Alabasterart geschliffen. Die zugehörigen Symbole und Bücher sind vergoldet wie auch die Reliefs, welche die Wandungen schmücken. Diese sind den vier Patronen der Stiftskirche gewidmet. Auf der Westseite sehen wir St. Notkers Kampf mit dem Teufel in Hundegestalt. Er spielt sich im Freien ab und wird von einem Zeugen durch das Fenster eines nahen Hauses beobachtet. Der heute unbewehrte Heilige führte früher einen Stab als Waffe, wie das Dübelloch in seiner Rechten belegt.

2,3. Das Frontrelief zeigt die beiden Klostergründer Gallus und Othmar vor einer Boden-seelandschaft mit Bregenz im Hintergrund. Auf dem See zwei Begebenheiten aus der Geschichte dieser Heiligen: Gallus als Fischer und die Heimführung des toten Othmar von der Insel Werd nach St. Gallen³. Auf dem chorseitigen Relief schließlich ist das Martyrium des hl. Eusebius dargestellt: er wird mit einer Sense enthauptet.

4. Adolf Fähs Deutung der Hirtenengelchen auf den Voluten des Schalldeckels⁴ als «Zuhörer» kann sehr wohl mit der Idee ihres Erfinders übereinstimmen, wird doch zum Beispiel das Motiv des Versuchers in Hundegestalt, das im Notker-Relief auftritt, wieder aufgegriffen: Das Engelchen vertreibt den Störefried.

Die Werke Franz Antoni Dirrs aus den achtziger Jahren des 18. Jhs. zeigen eine viel klassizistischere, modernere Haltung als diese Kanzel, welche ja noch durchaus rokokohaft anmutet, wenn man von einigen Louis-XVI-Elementen, wie Pinienzapfen und Blattgirlanden, absieht. Der Faltenwurf der Figuren ist zwar ziemlich gratig, aber doch nicht so «gefroren» wie an den zwei Jahre früher entstandenen Apostelfiguren aus Bruggen⁵. Man ist geneigt, einen älteren Entwurf anzunehmen, der erst Jahre nach seiner Entstehung zur Ausführung gelangte.

Daß dem tatsächlich so ist, zeigt ein Entwurf, der in der Wessenberggalerie in Konstanz aufbewahrt wird und bereits von W. Boeck in seiner Feuchtmayer-Monographie publiziert wurde⁶, ohne daß sein Zusammenhang mit der St.-Galler Kanzel erkannt



Kanzel in der Stiftskirche von St. Gallen. Entwurf von Josef Antoni Feuchtmayr und Ausführung von Franz Anton Dirr, 1786

worden wäre. Der Aufriß, in leichter Untersicht dargestellt, stimmt weitgehend mit der Kanzel der Klosterkirche überein, was das Motivische betrifft; die zierliche Eleganz freilich des Entwurfes erreicht das ausgeführte Stück nicht. Es wirkt schwerer, fast möchte man sagen, hausbackener. Die linke Seite des Risses ist in der Bleistiftvorzeichnung belassen, während die rechte mit der Feder übergangen wurde (nebst dem Evangelisten Johannes, einem Putto und einer Karyatide links). Bleistiftstudien für Einzelheiten finden sich auf dem ganzen Blatt verteilt, so zweimal die Statue des Guten Hirten; unten links begegnet uns der Putto, welcher heute auf der Kanzelbrüstung das Kruzifix trägt. Diese Zeichnungen wirken außerordentlich delikate und sind, bei aller Knappheit, den in Tinte angelegten Teilen um vieles voraus. Boeck bemerkt dazu⁷: «Während die Bleistiftzeichnung alle Merkmale des Feuchtmayerschen Stiles besitzt, ist die Überzeichnung mit der Feder erheblich schwächer als alles, was wir von dem Meister kennengelernt haben; es

ist die Hand des Zeichengehilfen Franz Antoni Dirr, der hier herangezogen worden ist», und er weist das Blatt in die Zeit von Feuchtmayers St.-Galler Aufenthalt (1762–1768). Diese Zuschreibung an Feuchtmayer bestätigt unsere Vermutung, daß die Kanzel lange vor ihrer Ausführung entworfen wurde. Überdies erklärt sie Einzelheiten, die sich in ähnlicher Form an den Beichtstühlen oder am Chorgestühl wiederfinden. Der Gute Hirt auf dem Kanzeldeckel ist nah verwandt mit demjenigen im Beichtstuhlrelief⁸, die Lambrequins an Türsturz und Schalldeckel kehren wieder an den Thronen des Chorgestühls.

Es ist also erwiesen, daß dieses bis anhin eher gering geachtete Ausstattungsstück noch von JOSEF ANTON FEUCHTMAYER konzipiert wurde, wenn auch seine Handschrift in der etwas trockenen Verwirklichung nicht leicht zu erkennen ist.

Zu diesem Entwurf gibt es eine Reihe von Vorstudien, alle von Feuchtmayers Hand. Auf der Rückseite desselben Blattes wird der Korb von einem Engel getragen, ein Posauenengel und ein Putto mit den Gesetzestafeln bilden die krönende Gruppe. Links Skizzen zu den seitlichen Reliefs: St. Notkers Kampf mit dem Teufel-Hund findet hier in einem Kirchenraum statt, getreu der Erzählung im Casus Sancti Galli⁹. Im Hintergrund wirft ein geschwänzter und gehörnter Satan eine Planke der Kirchendecke auf den betend knieenden Notker, eine Begebenheit, die Ekkehard im selben Kapitel erzählt. Das Martyrium des hl. Eusebius ist sehr schwach in Bleistift festgehalten, während die Notker-Szene in Tinte gezeichnet ist (von F. A. Dirr?). Weitere Skizzen finden sich auf den Rückseiten der Blätter¹⁰ K II B 18, K II B 35, vielleicht auch K II B 33, dessen Vorderseite einen Kanzelriß vorführt, der viele Gemeinsamkeiten mit dem Riß für St. Gallen aufweist¹¹. Weitere Entwürfe zur Ausstattung der Klosterkirche St. Gallen werden Gegenstand eines besonderen Artikels sein.

Josef Grünenfelder

Anmerkungen

¹ Vgl. P.-H. BOERLIN, Die Stiftskirche St. Gallen, Bern 1964, S. 191, Text Nr. 153.

² HARDEGGER, SCHLATTER und SCHIESS, Die Baudenkmäler der Stadt St. Gallen, St. Gallen 1922, S. 197; und BOERLIN, op. cit., S. 191, Text Nr. 154.

³ ERWIN POESCHEL, Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Bd. III, Stadt St. Gallen II: Das Stift, Basel 1961, S. 208.

⁴ ADOLF FÄH, Führer durch die Kathedrale von St. Gallen, Zürich 1913, S. 58.

⁵ POESCHEL, Kunstdenkmäler St. Gallen II, Stadt I, 1957, S. 162.

⁶ WILHELM BOECK Josef Anton Feuchtmayer, Tübingen 1948, S. 345. Technische Angaben über das Blatt bei HORST SAUER, Zeichnungen der Mimmensehauser Bildner, Straßburg/Leipzig 1936, S. 98, K II B 22.

⁷ BOECK, op. cit., S. 338 f.

⁸ BOECK, op. cit., S. 318, Abb. 530.

⁹ Casus Sancti Galli III, 41. In: Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit, 10. Jh., 11. Bd., übers. von G. MEYER v. KNONAU, Leipzig 1878, S. 62–64.

¹⁰ Bezeichnungen nach H. SAUERS Katalog, op. cit., S. 95–103.

¹¹ Vgl. auch BOECK, op. cit., S. 338.